



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Eine Kunstreise auf dem Rhein von Mainz bis zur holländischen Grenze

Von Köln bis zur Grenze

Klapheck, Richard

Düsseldorf, 1927

Rheinhausen

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51624](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51624)



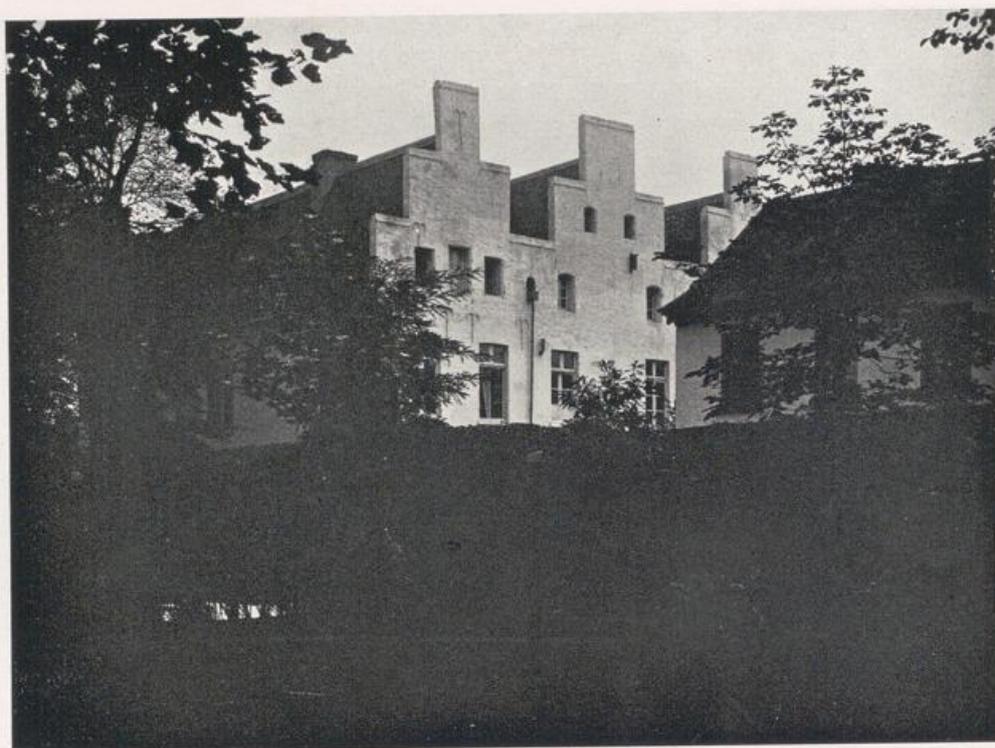
Duisburg.
Die Niederrheinische Hütte am Rhein.

Nennt Duisburg und seine Nachbarorte mit Recht häßlich, wenn ihr mit gotischen Kathedralen und Griechenlands Tempeln Schönheit umschreibt. Doch niemals werdet ihr diese Stätten am Niederrhein häßlich finden, wenn sie euch erst zum Erlebnis wurden.

Vor uns am linken Rheinufer Rheinhausen mit seinen gewaltigen, stetig sich weiter ausdehnenden Hüttenwerken. Turm neben Turm. Politisch ein Ort für sich, aber auf das engste verwachsen mit Groß-Duisburg. Von Rheinhausen spannt die Eisenbahnbrücke zum rechten Ufer ihre Bögen nach Duisburg-Hochfeld. Dort muß man stehen auf schmalen Pfad, den man dem Fußgänger gelassen, und seine Blicke über das grandiose Panorama schweifen lassen:

Ich steh' hoch oben auf fest surrender Eisenbrücke. Abwärts versinken taumelnd meine Blicke: Herkulisch spukhaft treibt das unter mir. Wild himmelüber schleudernd Flammensäulen, mit Riesenschatten und mit Urweltheulen wütet und tobt das Walzwerk hinter mir.
(Jos. Winckler.)

Auf mächtigen Kaimauern ragen dicht am Strom die neuen Hochburgen des Niederrheins auf — Vulkan und Harkort, Kupfer-, Johannes- und Niederrheinische Hütte, oder wie sie alle heißen mögen — gewaltiges Werk! Oder, wo sie zurückliegen, rattern ihnen zu Füßen im Vorgelände vielgleisig Eisenbahnzüge dahin; davor am Ufer wartend Schiffsreihen; über sie hinweg baut das Werk seine Gleitkranen (Bild S. 137). Spielzeug nur sind ihnen Schiffe und Eisenbahnzüge. Spielend füllt sie der Ladekran, spielend entleert er sie. Stahlgrau der Himmel, dazwischen okergelbe Wolkenballen. Weißblaue oder rotgelbe Streifen aus unzähligen Schloten



Duisburg.
Ehemaliges Nonnenkloster.

ziehen darüber hin. Aus Riesenhallen tobt Lärm, Gestampf und Rasseln der Hämmer zu uns herüber, Sirenengeheul, Dampfsignale, Zischen, Fauchen. —

Fragt berußte Gesichter in Hallen, wo Hämmer auf glühende Eisen fallen, wo Menschen mit Erzen und Erde ringen, wo Pressen rasen und Pendel schwingen — fragt: wie heißt dieses Land? Arbeit wird es genannt! (Joh. Heinr. Braach.)

Spät erst wurde diese grandiose Schönheit erkannt, die vom Rausch des Schaffens redet. Heinrich Lersch, Arbeiter und Dichter, wurde von Sehnsucht und „Heimweh“ gepackt nach diesen heimatlichen Stätten und ihrer erhabenen Größe:

Nun weiß ich es und fühl's in jeder Nacht, das Land, das ich verließ, war mein. Nun seh' ich Strom und Schiff und Stadt und Schacht und fühle: aller Arbeit Macht in den Fabriken, die aus Stahl und Stein gepanzert sind, umhüllt von Rauch und Flammenschein, war mein und unser.

Nachts enthüllt dieses Land seine ganze unheimliche Schönheit, wenn die Stille auf dem Fluß den Lärm der Werke noch tobender werden läßt, wenn auflodernde Flammen der Hochöfen den Himmel feurig färben und Bessemer Birnen ihre Funkengarben gleich einem Riesensternenregen über das Land in das Dunkel aussprühen. Vor diesem Nachthimmel, durchleuchtet, unsagbar schön, in seinen tausendfachen Tönen nicht zu beschreiben, violette, gelbe, blaugraue Rauchfahnen; und unaufhörlich das Kreisen der Räder der Fördertürme vor rot leuchtendem Himmel, Knappen in das Dunkel des Erdreichs versenkend. Wie



Der Duisburger Hafen.

Links im Hintergrunde die katholische Kirche. In der Mitte die Salvatorkirche. Rechts Rathausurm.
Vgl. Bilder S. 140—143.

ein gewaltiges Uhrwerk, diese Fülle der Räder am Horizont. Schlackenhalde, tagsüber dampfende, graue Berge, rotglühend im Dunkel der Nacht und immer von neuem aufleuchtend, zündend durch neue Lavamassen, die die Hütten ausstoßen. Selbst der Strom, Spiegel dieses nächtlichen Schauspiels, glüht auf. Man glaubt seinem Zischen und Sieden durch die Nacht zu lauschen. Meilen- und meilenweit, unabsehbar weit ruhraufwärts in das Herz Westfalens hinein. Wer das nicht einmal geschaut, kann diese Schönheit nicht ahnen. — Was will da die Bergen- und Burgromantik des Mittelrheins!

Hinter dieser gigantischen Rheinfront verborgen liegt Alt-Duisburg. Wenn man stromabwärts am Ende der Industrieburgen den Hafen hinauffährt, so sieht man das Herz der Altstadt mit den Türmen der Liebfrauen- und Salvatorkirchen und des Rathauses vor sich liegen (Bild S. 139). Das ist das Gelände des Burgplatzes, heute an Ort und Stelle noch deutlich erkennbar der alte Burghügel, und im Stadtplan das Burgoval (Bild S. 140). Vom Marientor im Hafen dorthin durch die alte Beekstraße sind wenige Schritte nur. Schon im 8. Jahrhundert sah der Burghügel einen fränkischen Königshof, die Deusoburg, und eine Salvatorkirche aufragen, und um die Burg, zu deren Füßen früher der Strom vorüberrauschte, siedelte sich, begünstigt von deutschen Kaisern, eine Handelsstadt an, die selbst von England und den Ostseeländern Schiffe kommen und gehen sah. Das mittelalterliche Duisburg hebt sich ebenfalls noch heute deutlich im Zuge der gebogenen Mauerstraße